Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 11

Rubrik: Pünktchen auf dem I

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mensch als Lärmquelle

Vom Menschen wird anläßlich seiner Geburt als erstes Lebenszeichen ein Geschrei erwartet. Es kann sogar geschehen, daß die Hebamme einen stummen Neugeborenen durch Schläge zum Schreien veranlaßt. Das hat einen Sinn, denn dadurch werden die Atemwege frei.

Auch das spätere Schreien des Säuglings ist nicht sinnlos. Es ist die einzige Möglichkeit für das kleine Menschlein, Hunger oder Schmerz kundzutun, denn ihm fehlt die Sprache als Ausdrucksmittel. Das Schreien des Säuglings wird deshalb als naturgemäß hingenommen, auch wenn es zuweilen lästig ist.

Selbst später, wenn das Kind bereits über einen gewissen Wortschatz verfügt, nimmt es recht oft Zuflucht zum Geschrei. Dies gilt besonders für das sogenannte Trotzalter. In diesem Stadium widersetzt sich das Kind seinen Erziehern im Bestreben, ein Eigenleben zu beginnen, und da ihm in den meisten Fällen einleuchtende Argumente für seinen Widerstand fehlen, ersetzt es die Worte durch kräftige Störgeräusche. Dies verlangt von den Erziehern Verständnis und Geduld.

Dann endlich kommt das Alter, in dem der gereifte Mensch auf diese immer ein wenig an Tiere gemahnenden Naturlaute verzichten kann, weil er nun Verstand und Vernunft und sprachliche Ausdrucksmittel besitzt. Wenn ein erwachsener Mensch trotzdem gelegentlich noch schreit, dann ist das immer etwas Fürchterliches: peinigender Schmerz, grauenhafte Angst oder übermäßiges Leid zwingen ihn dazu.

Als Korpskommandant Hirschy am 9. Februar in der Universität Bern einen Vortrag über die Ausbildung in der Armee halten wollte, begann eine Gruppe von äußerlich erwachsenen Menschen zu schreien und verunmöglichte so die freie Meinungsäußerung des hohen Offiziers. Es ist schwierig, dieses Phänomen richtig zu deuten. Da einige der Schreier im Besitze eines Maturitätszeugnisses gewesen sein sollen und Maturität ja Reife bedeutet, darf man wohl nicht annehmen, es bestehe da ein Zusammenhang mit dem erwähnten Trotzalter. Wenn sie aber keine Trotzkisten sind, wo soll man diese wackeren Schreihälse dann einreihen? Daß sie es nur gut meinten, darf man nämlich nicht bezweifeln – der Vorstand der Studentenschaft hat ja selber gesagt, sie hätten nur von ihrem Recht auf freie politische Meinungsäußerung Gebrauch gemacht! Und die Fachschaftversammlung der Soziologiestudenten, deren Meinung für mich immer besonders wichtig ist, hat sogar erklärt, die Schreienden hätten sich damit gegen die Repressions- und Provokationspolitik der Universitätsbehörden gewandt!

Ich kann die vielen mehrsilbigen Fremdwörter der Soziologen nie genug bewundern. Wo die ein solch tiefschürfendes Wissen wohl herhaben? Wenn ich nur wüßte, was sie unter Repression verstehen! Wenn es das bedeutete, was ich weiland gelernt habe, dann hätten die repressiven Universitätsbehörden doch eigentlich den zwei Tage vorher von den Studenten in der Uni veranstalteten Vortrag des österreichischen Armeegegners Nenning: «Bewaffnete Neutralität – ein Mythos» verbieten müssen! Aber sie taten nichts, diese Professoren. Sie hätten doch zumindest schreien müssen, um ihre politische Reife und Aufgeschlossenheit zu bezeugen – oh pardon, das heißt auf soziologisch: um ihre politische Maturität und Progressivität zu manifestieren. Doch sie manifestierten nichts.

Den gleichen Vorwurf kann ich auch dem Ausbildungschef unserer Armee nicht ersparen. Kam der weiß Gott mit einem sorgfältig vorbereiteten, logisch aufgebauten Vortrag an die Uni und traf Anstalten, seine Ansichten in klar artikulierte Worte zu fassen! Er hätte doch schreien sollen wie ein röhrender Hirsch. Gerade in der Armee sollte man wissen, daß Waffenlärm allein schon den Gegner einschüchtern kann und deshalb oft wichtiger ist als die Treffsicherheit. Kein Wunder also, daß die Blüte unserer akademischen Jugend den Giap lieber hat als den Hirschy; beim Giap knallt's eben, sogar noch nach Unterzeichnung des Waffenstillstands-Vertrages! Das Schlimmste aber ist, daß auch die Oeffentlichkeit und viele, die man bisher als prominent betrachtet hat, zu Hirschyn stehen und die gesellschaftsverändernde Leistung der brüllenden Minderheit nicht anerkennen wollen – ja sogar unter den Studenten selber gibt es nicht wenige, die das Geschrei ihrer Kommilitonen verurteilen. Dabei weiß doch, wie ich hoffentlich deutlich genug dargelegt habe, schon jeder Säugling, daß man nur ernstgenommen wird, wenn man aus Leibeskräften schreit!

Wahrlich, wenn diese Erkenntnis nicht endlich Allgemeingut wird, können wir noch lange warten, bis unsere Demokratie zerstört ist!

Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens Röbi Neiger

stieg durch die Nordwand auf den Eiger;
doch als den Gipfel er erreichte,
da war enttäuscht er und erbleichte:
Er hatte nämlich angenommen,
er sei aufs Wetterhorn geklommen.

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

C. B. in U. Nein, im Hirschengraben zu Bern gibt es keine Lawinen, auch wenn Sie es in der Zeitung gelesen haben wollen. Die Lawine vom 11. Februar, auf die Sie anspielen, fand im Hirscherengraben statt. Das ist zwischen Oberried und Ebligen am Brienzersee.

O. H. in G. Urteilen Sie nicht zu hart über die Genfer Polizei, die vom persischen Schah Goldmedaillen als Geschenke angenommen hat. Ich könnte Ihnen von der Berner Stadtverwaltung ganz andere Müsterchen erzählen. Die verteilt nämlich auch Goldmedaillen, und zwar nicht nur in der Größe eines Zwanzigrappenstückes wie der Schah, sondern mit einem Durchmesser von über 8 cm. Und dann sind diese Medaillen erst noch mit Schokolade gefüllt!

BERNER OBERLAND

GSTAAD 1100—3000 m

Ski- und Osterhasen-Treffen
ab sofort und bis 23. April 1973 in **Gstaad!**

Saison-Betrieb «in-door» und «out-door» hält unvermindert an!

Verkehrsbüro 3780 Gstaad P.V.

Pünktchen auf dem i

Preis

öff

• Schmerzen?
• Grippe?
• Kopfweh?

ASPRO hilft gut

NEU: Jetzt auch als BRAUSETABLETTEN